

Jen Calonita
Die Taylors



**DIE
TAYLORS**

The title is rendered in a bold, hand-drawn, black font. The word 'DIE' is smaller and positioned above 'TAYLORS'. The letters are thick and blocky, with some irregular edges. To the left of 'DIE' are two small hearts. To the right are two musical notes. A larger heart is positioned above the 'O' in 'TAYLORS'. The entire title is surrounded by short, dashed lines, giving it a sense of motion or energy. A thick, black, wavy underline is drawn beneath the word 'TAYLORS'.

JEN CALONITA

*Aus dem Englischen
von Henriette Zeltner-Shane*

Der Verlag behält sich die Verwertung der urheberrechtlich geschützten Inhalte dieses Werkes für Zwecke des Text- und Data-Minings nach § 44b UrhG ausdrücklich vor.
Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen.

1. Auflage 2026

© 2026 cbj Kinder- und Jugendbuchverlag in der
Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,
Neumarkter Straße 28, 81673 München
produksicherheit@penguinrandomhouse.de
(Vorstehende Angaben sind zugleich
Pflichtinformationen nach GPSR.)

Alle deutschsprachigen Rechte vorbehalten

Die amerikanische Originalausgabe erschien 2025 unter dem Titel
»The Taylors« bei Scholastic Inc.

Text copyright © 2025 by Jen Calonita

Umschlagillustration und -gestaltung: Liz Parkes

sr • Herstellung: AW

Lektorat: Heike Brillmann-Ede

Satz: satz-bau Leingärtner, Nabburg

Druck: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN 978-3-570-18358-8

Printed in Germany

www.cbj-verlag.de

**FÜR ELPIDA ARGENZIANO.
DANKE, DASS DU DIE BESTE FREUNDIN
DER WELT BIST UND MICH ZU EINEM KONZERT
DER ERAS TOUR MITGENOMMEN HAST.**

DIE TAYLORS



Teffy



Taylor



Tay Tay



TS

EINS

Would've, Could've, Should've

Taylor Bennett war sich ziemlich sicher, dass das heute der schlimmste Tag ihres Lebens werden würde.

Was denn sonst?

Es war ihr erster Tag an der Harrison Middle School, und sie kannte keinen Menschen in ihrer Klasse.

Absolut niemanden.

»Ich schaff das, oder?«, fragte sie die Frau auf dem Foto, das sie an den Spiegel in ihrem Zimmer geklebt hatte. »In die Middle School gehen, im Klassenzimmer mit Leuten sitzen, die ich nicht kenne, und Freundinnen finden. Was soll daran so schwer sein?«

Sie dachte einen Moment darüber nach, während sie mehrere bunte Freundschaftsarmbänder über ihre rechte Hand auf Handgelenk schob. Dann fiel ihr ein, wie schwer es letztes Jahr gewesen war, Freunde in ihrer Klasse zu finden, und ihr Herz begann, wie wild zu klopfen. »Nope. Ich kann das nicht. Das war gelogen. Ich möchte lieber zu Hause unterrichtet werden.«

»Teffy! Du kommst zu spät! Beeil dich!«, rief ihre Mom die Treppe hinauf.

(Ihre Mom hatte eine kräftige Stimme. Teffy konnte sie von überall im Haus hören. Sogar wenn sie Kopfhörer drin hatte.)

»Komme schon!«, rief Teffy zurück.

Teffy war Taylors Spitzname. Ihre ganze Familie nannte sie so, seit ihr Bruder Charlie rausgefunden hatte, dass Taylor Swift von ihrem Bruder Austin so genannt wurde. Alle in Teffys Familie waren Swifties. Ihre Eltern hatten sie nach der Sängerin Taylor genannt. Ihren zweiten Vornamen, Elizabeth, hatte ihr Vater nach Elizabeth Bennet ausgesucht, einer Figur aus *Stolz und Vorurteil*, das wiederum eines seiner Lieblingsbücher war. Lag es an der Kombination aus ihren Namenspatroninnen und ihren Genen, dass Teffy ein Swiftie und eine leidenschaftliche Leserin war? Vielleicht. Jedenfalls gefiel ihr die Vorstellung, wie ihre Eltern einen guten Geschmack zu besitzen.

Insgesheim hoffte sie auch, dass etwas von Taylors Selbstvertrauen sich irgendwie auf sie selbst übertragen würde. Teffy fand es furchtbar, so schüchtern zu sein, aber sie konnte es nicht ändern. Am meisten Angst hatte sie davor, sich mit fremden Leuten zu unterhalten, deshalb fiel es ihr schon immer schwer, neue Freundschaften zu schließen. Und wenn Charlie recht hatte, dann bedeutete Middle School, dass sowieso alles deutlich schwieriger würde.

»Ich denke mal, Mom zu fragen, ob sie mich zu Hause unterrichten kann, kommt nicht mehr infrage, weil der erste Schultag in einer Stunde losgeht.« Teffy legte ihre Glitzer-

haarbürste weg, die sie manchmal wie ein Mikrofon benutzte.
»Wenn ich nur nicht so nervös wäre.«

»*You're on your own, kid. Yeah, you can face this*« – Du bist auf dich gestellt, Kid. Aber du schaffst das – schien das Foto ihr Mut zuzusprechen. Lass uns ein Ziel für Tag eins überlegen – nur eins!

Das Foto an ihrem Spiegel hatte sie aus einer Zeitschrift ausgeschnitten. Es zeigte eine Frau mit langem, teilweise gelocktem blondem Haar. Sie trug einen blau-golden glitzernen Bodysuit und hielt eine hellblaue Gitarre in ihren Händen. Der Hintergrund war ziemlich dunkel, aber Handytaschenlampen leuchteten wie Glühwürmchen.

»Ein Ziel?«, sagte Teffy zu sich selbst. »Vielleicht eine Freundin finden?«

Ja! Es fühlte sich an, als würde die Frau auf dem Foto ihr zulächeln.

»Ich weiß nicht«, meinte Teffy besorgt und schaute von dem Foto auf ihr eigenes Spiegelbild. Von den Sommerferien war sie immer noch ein bisschen gebräunt, aber ihre Nasenspitze sah vom Sonnenbrand am letzten Wochenende eher pink aus. (Mom ermahnte sie immer, sich mehrmals einzucremen. Sie nahm sich vor, das in Zukunft zu beherzigen.) Aber der kleine Sonnenbrand war heute Morgen nicht das Problem, sondern ihr Haar. Sie hatte ihre blonden Haare in der Mitte gescheitelt und sich zwei französische Zöpfe geflochten. Allerdings sah der rechte nach wie vor schief aus. Sie hatte sich den Look von Taylor auf dem Album-Cover von *Evermore* vorgenommen. *French Braids* waren Teffys Geheimwaffe.

Im Sommercamp hatten Mädchen sie den ganzen Tag gebeten, ihnen die Haare so zu flechten, und das hatte Teffy geholfen, Freundinnen zu finden. »Beim Flechten habe ich Brooke, Audrey und Scarlet kennengelernt, und als wir miteinander redeten, stellten wir fest, dass sie viele Sachen mochten, die ich auch mag.«

Siehst du?, schien das Foto zu sagen.

Sie schaute auf die bunten Armbänder an ihrem Handgelenk. IN MY CAMP ERA stand auf einem. Das hatte Audrey für sie gemacht. FRIEND4EVA stand auf einem anderen. Scarlet hatte für jede von ihnen so eins gemacht. »Warum muss die Middle School bloß so cruel sein?«

Hej. Cruel.

Teffy begann, die Melodie von ›Cruel Summer‹ zu summen, während sie den rechten Zopf noch mal neu flocht. Dann erfand sie zu dieser Melodie ihren eigenen Text und machte einen neuen Song daraus.

*»And it's new, my homeroom class is all new ... and now
I feel blue, and it's ooh, whoa, oh, it's a cruel homeroom.
It's so cruel! No Audrey, Brooke or Scarlet has left me feeling
blue ... Why can't I go to their school too? I don't want
to be in Mr Ball's class. Oooh! It's a cruel homeroom ...
without you.«*

Ergaben ihre spontan ausgedachten Zeilen einen Sinn? Nicht wirklich. Aber immerhin beruhigten sie ihre Nerven. Teffy liebte es, Songtexte zu schreiben, vor allem wenn sie nervös

war. Ihr heimlicher Traum war, eines Tages ein Lied für Taylor zu schreiben.

Hey, träumen darf man doch!

Da ging Teffys Zimmertür auf, und ihr Bruder Charlie steckte den Kopf herein. »Höre ich da Gesang?«, fragte er mit einem schiefen Grinsen.

»Nein. Kein Gesang«, log Teffy und befestigte ihren Zopf mit einem Haargummi.

Charlie war drei Jahre älter als sie und kam jetzt in die achte Klasse, was bedeutete, er gehörte zu den Kings der Schule. Als er die Tür ganz aufmachte, kamen sein Vintage-T-Shirt, Cargo-Shorts und neue weiße Sneakers zum Vorschein. Die Schuhe würden noch eine Stunde weiß sein und dann nie wieder. (Charlie spielte Football bei den Bulldogs, dem Team der Schule. Ihre Mom besaß deshalb einen Riesenvorrat Bleichmittel, um seine Klamotten immer wieder sauber zu kriegen.) Teffy trug auch neue Turnschuhe – weiß mit einem laven- delblauen Streifen an den Seiten. Solche hatten Scarlet und Audrey im Camp gehabt. Dazu ein gelbes Kleid mit Blumen- muster, das Taylor vielleicht in ihrer *Folklore-Phase* getragen hätte. Damit war Teffy zufrieden. Am liebsten hätte sie Scarlet, Audrey und Brooke ein Foto von ihrem Outfit geschickt, aber jetzt, wo das Camp vorbei war, konnte sie ihnen nur auf ihrem iPad schreiben.

Yep, sie war die einzige Jugendliche in der fünften Klasse, die kein Handy besaß.

»Mit wem hast du denn geredet, Teffy?«

»Mit niemandem.« Sie wollte ihre Geheimnisse nicht mit

Charlie teilen. Schon gar nicht, nachdem er ihrem Freund und Nachbarsjungen Liam Yoon erzählt hatte, dass sie immer noch mit einem Nachtlicht schlief.

Misstrauisch kam Charlie ins Zimmer und schaute natürlich sofort zu ihrer Kommode. Auf der lagen Haarbänder, Bastelsets für Armbänder und ihre aktuellen Lieblingsbücher. (Ihre Mom behauptete gern, sie würde ein Buch pro Tag lesen! Das war übertrieben ... ein bisschen jedenfalls.) Jetzt zeigte Charlie auf das Foto von Taylor Swift, das an ihrem Spiegel hing.

Erwischt.

»Du hast wieder mit Taylors Foto geredet, stimmt's?« Charlie hielt sich den Bauch vor Lachen. »Du spinnst ja! Mom hat gesagt, du sollst runterkommen, sonst verpasst du den Bus.«

»Ich spinne überhaupt nicht«, fauchte Teffy mit vor Verlegenheit rotem Gesicht. »Du spinnst, weil du ... äh ... dieselbe Band magst wie Grandpa. Wer hört denn schon die Rolling Stones?«

Charlie schüttelte den Kopf und lachte weiter. Ihr Vorwurf schien ihn kein bisschen zu kümmern. Dann schlug er die Tür hinter sich zu.

Teffy blickte noch mal zu Taylor Swifts Bild und seufzte. »Nervt dein Bruder auch so wie meiner?«

Es war ihr egal, ob jemand komisch fand, dass sie Taylors Foto ihre größten Hoffnungen, Sorgen und Träume erzählte. Denn wenn irgendwer verstehen konnte, was es bedeutete, die Middle School, Freundinnen-Dramas, Jungs-Dramas und alles dazwischen durchzumachen, dann Taylor Swift. Und wenn

Teffy eines Tages als Songwriterin nur halb so gut sein wollte wie Taylor, dann musste sie Tagebuch schreiben und sich ihren Gefühlen stellen.

Außerdem musste sie noch einen Weg finden, um an ein Ticket für die Eras Tour zu kommen.

Nervös schaute Teffy auf die Türen ihres Kleiderschranks. Zusammen mit ihrer Mom hatte sie die mit magnetischer pinkfarbener Kreidefarbe gestrichen. Dort hingen Familienfotos, Schnappschüsse mit ihren Freundinnen, eine Liste der Bücher, die sie dieses Jahr schon gelesen hatte (dank des Sommercamps waren es fast hundert), und eine sehr große Countdown-Tabelle. Für den heutigen Tag stand da: Noch einundachtzig Tage bis zur Eras Tour.

Einundachtzig Tage.

So viel Zeit blieb Teffy noch, um sich ein Ticket für eines der Konzerte im Lucas Oil Stadium von Indianapolis zu besorgen. Es gab drei Abende, für die sie es versuchen konnte. Drei Chancen, ihre liebste Sängerin und Songwriterin der Welt zu sehen. Sie musste da hin. *Unbedingt*. Die Setlist kannte sie schon auswendig, und sie wusste auch schon alles über die »Überraschungssongs« und die Outfit-Wechsel. Sie wusste, dass Taylor es irgendwie fertigbrachte, Tausenden Menschen in einer Arena das Gefühl zu geben, sie wäre persönlich mit ihnen befreundet. Teffy wünschte sich so sehr, eine dieser Freundinnen zu sein.

Rasch warf sie noch einen Blick auf ihren Spiegel und versuchte, das zu manifestieren. »Ich werde das hinkriegen. Du wirst schon sehen. Ich kriege eine Karte für die Eras Tour.«

»TEFFY! Der Bus!«, rief ihre Mom.

»Ich komme!« Teffy drehte sich ein letztes Mal zum Spiegel.

»Aber zuerst muss ich Tag eins an der Middle School überstehen. Wünsch mir Glück.«

ZWEI

Change

Fünf Leute standen schon an der Bushaltestelle, als Teffy und Charlie die Straßenecke erreichten. Sie wohnten in einer Sackgasse, in der es fünf Häuser gab. Deshalb kannten sich auch alle, die dort auf den Bus warteten. Nachdem Charlie vorgelaufen war, um sich mit seinen Freunden zu unterhalten, wurde Teffy flau im Magen. *Du schaffst das*, erinnerte sie sich selbst. *Du kannst doch mit Liam Yoon reden.*

Zählte eine ganze Familie als beste Freunde? Da war Teffy sich nicht sicher, aber seit die Yoons vor vier Jahren hergezogen waren, waren ihre beiden Familien unzertrennlich. Regelmäßig wurde in einem der Gärten gegrillt, jeden Sommer fuhr man zusammen zum Campen, und der gemeinsame Silvesterabend war gesetzt. Wenn Teffy ihre Mom zu Hause nicht fand, dann suchte sie als Erstes auf der Veranda der Yoons nach ihr. Die Yoon-Kinder – Alex (der mit Charlie befreundet war), Liam (ein Jahr älter als Teffy und mit ihr befreundet) sowie deren jüngere Schwester Jae (die in die dritte Klasse ging) –

machten es genauso, wenn sie ihre eigene Mom nicht fanden. Beide Mütter besuchten zusammen Yogakurse und gingen fast täglich miteinander spazieren.

Vielleicht wunderte Teffy sich deshalb auch nicht, als die Eltern verkündeten, sich geschäftlich zusammenzutun. *Harrison by Design* hieß das Projekt und umfasste einen Laden, der für Mannschaften und Schulen aus der Gegend alles Erdenkliche bedruckte – von T-Shirts bis zu Wasserflaschen. So ein Geschäft hatten Teffys Eltern schon immer aufziehen wollen, und die Yoons, die in diverse Unternehmungen investierten, hatten ihnen das Kapital dafür geliehen. Teffy war sehr gespannt, mitanzusehen, wie der Traum ihrer Eltern in Erfüllung gehen würde, wenn der Laden im Frühling eröffnet wurde.

»Hi, Liam«, sagte Teffy. Sie brauchte Übung darin, ins Gespräch zu kommen. Mit Liam war das natürlich relativ einfach, aber irgendwo musste sie schließlich anfangen.

»Hey!« Liam kam herüber und stellte sich zu ihr, während er seinen schwarzen Rucksack zurechtrückte. Der war mit Abzeichen von all den Orten bedeckt, wo die Yoons im Laufe der Jahre schon wandern gewesen waren. »Bereit für die Harrison Middle?«

Liam war groß – schon so groß wie Charlie, aber kleiner als Alex. Teffy gefiel, dass er immer irgendein Sport-T-Shirt mit einer kleinen Ziege rechts oben trug. (Er hatte ihr erklärt, GOAT, das englische Wort für Ziege, stünde für »Greatest of All Time«. Zwar wollte er damit nicht behaupten, der Größte aller Zeiten zu sein, als Ziel im Football war es jedenfalls cool.)

»Nicht wirklich«, meinte Teffy zu ihm und sah zu Charlie hin, der sich mit Alex und Kyle Fiero, einem anderen Nachbarsjungen, unterhielt. Die einzigen anderen Mädchen an der Haltestelle waren Megan Tillmen und ihre Zwillingsschwester Rebecca, die beide in die Siebte gingen und so taten, als wäre Teffy Luft. »Charlie sagt, wenn du in deiner Klasse keinen Menschen kennst, bist du verloren. Aber ich werde versuchen, Freundinnen zu finden.« *Eine Freundin. Das schaffst du!*, munterte sie sich selbst auf. Wieder schielte sie zu Charlie rüber, der jetzt mit seinen Freunden lachte. Wieso sah das bei ihm so einfach aus?

»Hör bloß nicht auf ihn«, sagte Liam. Der leichte Wind blies seine dunklen Haare durcheinander. »Ich kannte letztes Jahr viele Leute in meiner Klasse. Aber mein bester Freund? Das ist Matt, und der kam von der Anderson Elementary, und ich hab ihn erst an der Middle School kennengelernt. Und jetzt sind wir so.« Er verschränkte seine Hände. »Du findest schon Freunde.«

»Danke, Liam.« Teffy lächelte und betastete geistesabwesend ihre Zöpfe.

Warum war es immer so einfach, sich mit Liam zu unterhalten? Bei ihm war sie nie nervös. Alex und Charlie zogen sie dagegen gerne auf und tauchten sie im Pool der Yoons unter, aber Liam war schon immer nett gewesen. Vielleicht weil er fürchtete, sie könnte rumerzählen, dass er auch gern in seine Haarbürste sang. Teffy wusste das, weil ihre Kinderzimmerfenster einander genau gegenüberlagen und sie beide die Rollos immer erst kurz vor dem Schlafengehen runterließen.

So hatte sie ihn einmal beim Singen ertappt und geklatscht. Liam hatte erst verlegen ausgesehen und dann gerufen: »Jetzt bist du dran!« Da hatte sie »Lavender Haze« angemacht und lauthals mitgesungen. Ihr gefiel die Vorstellung, dass sie beide seither etwas verband.

»Ich hab eine Idee«, meinte Liam mit leuchtenden Augen, als der Bus gerade kam. »Vielleicht bist du weniger nervös, wenn du dich orientieren kannst. Ich zeichne dir im Bus noch schnell eine Karte, damit du den Weg in die Turnhalle findest. Die liegt nämlich an einem Flur, von dem ich schwören könnte, dass er sich bewegt, wenn keiner hinguckt.«

»Das wäre toll.« Lachend folgte sie ihm in den Bus. Der war so voll, dass sie sich sowieso nebeneinandersetzen mussten, selbst wenn Liam es nicht vorgeschlagen hätte. In Teffys Bauch flatterte es irgendwie komisch, als sie sich auf den Platz neben Liam schob und ihre Schultern sich kurz berührten. Doch dann entspannte sie sich rasch. Als der Bus schließlich an der Harrison Middle hielt, fühlte Teffy sich schon eine Spur besser. Liam hatte ihr erklärt, wo sich die Toiletten befanden, in welche Schlange sie sich in der Cafeteria stellen sollte und dass sie es mit MrBall als Klassenlehrer richtig gut getroffen hatte.

»Er ist der Netteste und macht gern coole Projekte. *Read & Rap*, das war ein Gruppenauftrag, hat mir am besten gefallen«, sagte Liam. »Wenn du in einem Projekt gut abschneidest oder einen Wettbewerb gewinnst, dann bekommst du *Ball Bucks*. Damit kriegst du Extrapunkte in einem Test, darfst Hausaufgaben weglassen, und manchmal gibt's sogar Gutscheine für Eis bei Rittner's.«

Gutscheine von Rittner's? Da war Teffy schon überzeugt.

»Hol sie dir, Teffy!« Liam verabschiedete sich mit High Five von ihr, als sie am Eingang der Schule verschiedene Richtungen einschlugen.

Und schon hatte sie wieder dieses ungute Gefühl in der Magengegend. Sie sah Grüppchen von Mädchen, die sich miteinander unterhielten, und bemühte sich, ruhig zu atmen. *Dein Ziel für heute ist, eine Freundin zu finden. Und es muss noch nicht mal eine Freundin sein. Unterhalte dich einfach mit jemandem, Teffy. Das schaffst du!*

Mithilfe von Liams Skizze fand sie in kürzester Zeit den Flur der fünften Klassen. Sie war ungefähr auf halber Höhe, als ein Mädchen sich abrupt umdrehte und mit ihr zusammenstieß. Liams Karte fiel ihr aus der Hand.

»Oh! Sorry!«, sagte das Mädchen und hielt Teffy erst an den Schultern fest, damit sie nicht umkippte, und bückte sich anschließend, um den Zettel aufzuheben. Sie war mindestens einen Kopf größer als Teffy. »Alles in Ordnung? Ist das deiner?«

»Alles gut, keine Sorge. Ja, das ist meiner.« Plötzlich war es ihr peinlich, dass das Mädchen Liams Karte sah. Schnell bückte sie sich selbst danach, sodass sie beinah wieder zusammengestoßen wären. Die andere lachte.

»Sorry. Noch mal! Normalerweise bin ich nicht so tollpatschig.« Als sie einen Blick auf den Zettel warf, lächelte sie. »Hey! Ich hab mir auch eine Karte von den ganzen Fluren gezeichnet!« Sie sprach ziemlich laut und wirkte kein bisschen verlegen.

»Echt?«, fragte Teffy erstaunt.